

Fischereiwirtschaft und Fischereibiologie

Die Karausche – Fisch des Jahres 2010

Oft verwechselt: Karausche und Giebel

Die Karausche, auch Moor- oder Bauernkarpfen genannt, gehört zur Familie der Karpfenfische. Sie hat weder wirtschaftlich noch angelfischereilich eine wesentliche Bedeutung und wird daher meist kaum beachtet. Der in Österreich mittlerweile weit verbreitete Giebel wird oft mit der Karausche verwechselt. Dieser Umstand führt leider dazu, dass die prekäre Bestandssituation der Karausche von vielen Bewirtschaftern und Fischern gar nicht wahrgenommen wird. Deshalb ist es auch so wichtig, die Karausche vom Giebel unterscheiden zu können.

Unscheinbarer Lebensraum

Die Karausche bevorzugt kleinere stehende oder langsam fließende Gewässer mit starkem Makrophytenbestand als Lebensraum. Im Idealfall sind das Kleingewässer in Auegebieten, die fallweise von Hochwässern überflutet werden. Aber auch andere kleine stehende Gewässer wie Gräben, Tümpel oder künstlich angelegte Biotope werden von dieser Fischart besiedelt. In solchen Gewässern herrschen oft extreme Bedingungen hinsichtlich Sauerstoffzehrung und Wassermangel bis hin zum Trockenfallen. Die Karausche hat deshalb spezielle Fähigkeiten entwickelt, die es ihr ermöglichen, im feuchten Schlamm sogar kurze Trockenperioden zu überdauern. Im Winter frieren diese kleinen Gewässer manchmal bis zum Grund durch. Forscher haben herausgefunden, dass sie in ihrem Blut eine Substanz besitzt, die wie eine Art Frostschutz wirkt, deshalb können Karauschen im Schlamm von durchgefrorenen Gewässern überleben. Ihr Stoffwechsel wird während dieser Zeit auf ein Minimum heruntergefahren. All diese speziellen Anpassungen an extreme Bedingungen sind der Grund dafür, dass die Karausche oft als einzige Fischart in derartigen Gewässern überleben kann.

Nahrung und Vermehrung

Hinsichtlich ihrer Nahrung ist die Karausche sehr flexibel – Insektenlarven, Würmer, Schnecken, der Laich und die Larven von

Amphibien, Zooplankton, Kleinkrebse, aber auch pflanzliche Nahrung sichern je nach Verfügbarkeit ihr Überleben. Sie ist aber auch in der Lage, längere Zeiträume ohne Nahrungsaufnahme zu überleben; bei chronischem Nahrungsmangel kommt es nicht selten zur Verbottung ganzer Populationen. Das Laichverhalten ähnelt dem des Karpfens. Zwischen Mai und Juli laicht die Karausche in seichtem Wasser auf Wasserpflanzen, überfluteter Vegetation oder ins Wasser hängenden Sträuchern ab. Die Larven schlüpfen, abhängig von der Wassertemperatur, schon nach wenigen Tagen und beginnen nach dem Aufzehren des Dottersackes mit der Aufnahme von Zooplankton. Die Geschlechtsreife erreichen Karauschen mit 2 bis 3 Jahren, die durchschnittliche Größe hängt sehr stark vom Nahrungsangebot ab. Während in verbotteten Beständen die Maximalgrößen bei 10 oder 15 cm liegen, erreichen Karauschen in größeren Gewässern mit ausreichender Nahrung bis zu 40 cm und darüber.

Ursachen für den Rückgang der Karausche

Wie so oft ist auch hier die Zerstörung der ursprünglichen Lebensräume die Hauptursache für den Rückgang dieser Fischart. Intakte Flussauen mit weitläufigen Überflutungszonen, Tümpeln und Altwässern werden immer seltener. Aber auch das invasive Auftreten des Giebels könnte für den Rückgang mancher Karauschenbestände mit verantwortlich sein.

Unterscheidungsmerkmale zwischen Giebel und Karausche sind:

- Rückenflosse:
 - Giebel: Der Außenrand ist bei normal aufgestellter Flosse leicht nach innen gewölbt (konkav).
 - Karausche: Der Außenrand ist bei normal aufgestellter Flosse gerade oder leicht nach aussen gewölbt (konvex).
- Bauch- und Brustflossen:
 - Giebel: Färbung, grau/silbrig und manchmal dunkel gerändert.
 - Karausche: Färbung, bräunlich, rötlich bis orangefarben.



Karasche mit charakteristischem Fleck auf der Schwanzflosse

- Gesägter Hartstrahl der Rückenflosse:
- Giebel: Die »Zähne« werden gegen Ende des Flossenstrahles größer.
- Karasche: Die »Zähne« bleiben am ganzen Flossenstrahl etwa gleich groß.
- Körperfärbung:
- Giebel: Abgesehen vom dunkleren Rücken sind die Flanken silbrig weiß gefärbt.
- Karasche: Abhängig vom Gewässer, variiert die Färbung der Flanken zwischen goldgrün und messinggelb, in manchen Gewässern kommen aber auch hellbraune Exemplare vor.
- Schwanzwurzelfleck:
- Giebel: Normalerweise kein Schwanzwurzelfleck
- Karasche: Der typische dunkle Fleck an der Schwanzwurzel ist unterschiedlich stark ausgeprägt. Dies gilt nicht nur für unterschiedliche Gewässer, sondern auch für die Individuen innerhalb einer Population. So kommen innerhalb einer Population meist Exemplare mit deutlichem Schwanzwurzelfleck, aber auch solche ohne dieses Merkmal vor. Am deutlichsten ist der dunkle Fleck bei Jungfischen dieser Art erkennbar, er verblasst mit zunehmender Größe. Übrigens: Einen deutlichen dunklen Fleck an der Schwanzwurzel findet man auch bei Jungfischen anderer Karpfenartiger, wie etwa der Schleie, dem Karpfen oder der Rotfeder. Wolfgang Hauer



Karasche ohne den charakteristischem Fleck auf der Schwanzflosse

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Hauer Wolfgang

Artikel/Article: [Die Karausche - Fisch des Jahres 2010 29-30](#)